

24. März 2019 AD (Luk 9:57-62)

Als unsere Kinder klein waren, hatten wir ein Bilderbuch, genauer gesagt ein Bilderbuch mit einer Geschichte, wo eine Igelmama mit ihrem Igelkind abends unter dem vollen Mond sitzt und ihrem Igelkind eine Einschlafgeschichte erzählt. In dieser Geschichte erzählt sie, wie abends alle Tier- und Menschenkinder von ihren Eltern zu Bett gebracht werden. Und dann sieht man, wie Vogeleltern ihr Vogelkind ins Nest einkuscheln und mit ihren Flügeln bedecken, wie sich die Kaninchenkinder in ihren Kaninchenbau legen, wie das Rehkitz sich in eine Grube kuschelt, ein Katzenkind von seiner Mama in den Korb geschmust wird und auch wie ein Menschenkind mit einem Gute- Nacht-Kuss in sein Bett gelegt wird und es sich unter seiner Decke behaglich macht. Das Ende der Geschichte ist dann, dass dadurch das kleine Igelkind auch so müde geworden ist und solch eine Sehnsucht nach seinem Nachtlager hat, dass es sich hinlegt und von der Mutter einen Gutenacht-Kuss kriegt und schön einschläft. Ein wunderbares Buch, wie ich immer fand, weil es so viel Schutz, so viel Geborgenheit, so viel Frieden und Ruhe für die Kinder ausstrahlt. Wenn es ein ausdrücklich christliches Buch gewesen wäre, hätte der letzte Satz des Buches gut sein können, wie der Vater im Himmel über allen seinen Kindern auf dieser Erde wacht.

Das Abgefahrene am christlichen Glauben aber ist, was in meinen Augen immer wieder neu abgefahren und verwunderlich ist und nie aufhört, mich zu faszinieren, ist, dass Gottes Sohn selber so ganz anders lebt. Als kleines Baby kuschelt ihm seine Mama nicht in ein flauschiges Bett mit einer warmen Decke und einem sanften Kissen, sondern legt in eine Futterkrippe in einem stinkigen Stall. Und im Evangelium haben wir eben gehört, wie Jesus gesagt hat: *„Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel*

haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege.“ (Lukas 9:58) Auch als Erwachsener bettet sich Gottes Sohn nicht wie ein König in einem sanften Bett mit einem weichen Ruhekissen, sondern hat weder Schutzbau noch Nest.

Nun könnten wir sagen: Was ist das denn für ein Glaube, was ist das denn für ein Gott, der nicht einmal für seinen eigenen Sohn besser aufpasst und besser sorgt! Wenn das so ist, dann will ich damit nichts zu tun haben.

Oder wir könnten sagen: Was ist das für ein Gott, der sich selber nicht schont, der sich selber kein weiches Ruhekissen sucht, während seine Kinder und seine Schöpfung immer wieder so stöhnen und so ächzen, sondern sich mitten in dieses Stöhnen und dieses Ächzen hineinbegibt.

Ja, was für ein Gott, der unseren fünf Täuflingen heute Morgen keine falschen Versprechen macht im Sinne von „Wenn du getauft bist und so zu mir gehörst, wirst du keine Probleme haben, sondern immer wörtlich und symbolisch ein weiches Kissen unter dem Kopf haben und eine warme Decke, die dich schützt.“ Das könnte angesichts des Zustandes der Welt, angesichts des Lebens, wie es ist, nur ein falsches Versprechen sein. Aber was für ein Gott, der unseren fünf Täuflingen heute verspricht: „Selbst wenn das Leben rau wird und du dich ungeborgen, alleine, unbehaust und ohne Dach über dem Kopf fühlst, bin ich doch da und hält dich meine Hand. Denn ich selber bin da draußen, wo ich kein Dach *über* dem Kopf und kein Kissen *unter* dem Kopf habe, da bin ich, und da bin ich für dich da und da trägt meine liebe dich, und du sollst mir folgen.“ Ja, gerade da in der Dunkelheit leuchtet dir mein Licht, wie NNs Taufspruch sagt. Gerade da will ich dir meine Weisheit und Erkenntnis in Herz und Seele geben und dich behüten, wie es NNs und NNs Taufspruch sagt. Gerade da will ich dir meinen Geist geben, der kein Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit ist,

wie es NNs Taufspruch sagt. Gerade da kannst du mutig und stark sein, wie es NNs Taufspruch sagt, denn gerade da gehst du an meiner Hand und folgst du mir nach.

„Ein gutes Gewissen ist ein sanftes Ruhekissen“, so lautet ein Sprichwort. „Ein gutes Gewissen ist ein sanftes Ruhekissen.“ Wie schön für uns, wenn wir ein gutes Gewissen haben. Aber dadurch, dass der Menschensohn kein Kissen hat, auf das er sein Haupt legen kann, sagt er uns in der Taufe zu: „Selbst wenn du kein gutes und reines Gewissen hast, wenn du vom richtigen Weg abgekommen bist und du Schuld auf dich geladen hast, soll meine Liebe doch dein Ruhekissen sein, denn ich vergebe dir und wasche es in der Taufe alles ab von dir. Du bist und bleibst mein geliebtes Kind. Weil ich selber meinen Kopf da hingelegt habe, wo es hart, pieksig und steinig ist, kannst du dich darauf verlassen, dass meine Liebe schon immer unter dir liegt, um dich zu tragen, zu federn und dich nicht allein zu lassen. Folge mir nach, dann brauchst du dich nicht voller Gram, voller Angst, voller Nostalgie oder sonst etwas nach hinten um zu sehen, sondern kannst mutig voranschreiten auf Gottes Reich zu.“ So wie wir im Evangelium gehört haben, wo Jesus ja auch gesagt hat: „Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.“

Dieses Vertrauen, ihm an seiner Hand mutig zu folgen und uns in seine Liebe zu betten, ob wir nun behaglich uns ins eigene Bett einkuscheln oder unbehaglich uns die Steine von unten drücken, dieses Vertrauen schenke er unseren fünf Täuflingen und uns allen. Schließen möchte ich mit einem Satz, den ich gestern auf einem 90. Geburtstagsbesuch auf einem Buchdeckel gesehen habe, der das alles gut ausdrückt und zusammenfasst: „Gott hat uns keine ruhige Reise verheißen, aber sehr wohl eine sichere Ankunft.“ Amen